Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 53 (1980)

Heft: 8

Artikel: Einweihung Erweiterungsbauten Eidgenössisches Zeughaus Emmen

Autor: Chevallaz, Georges-André

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-518806

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

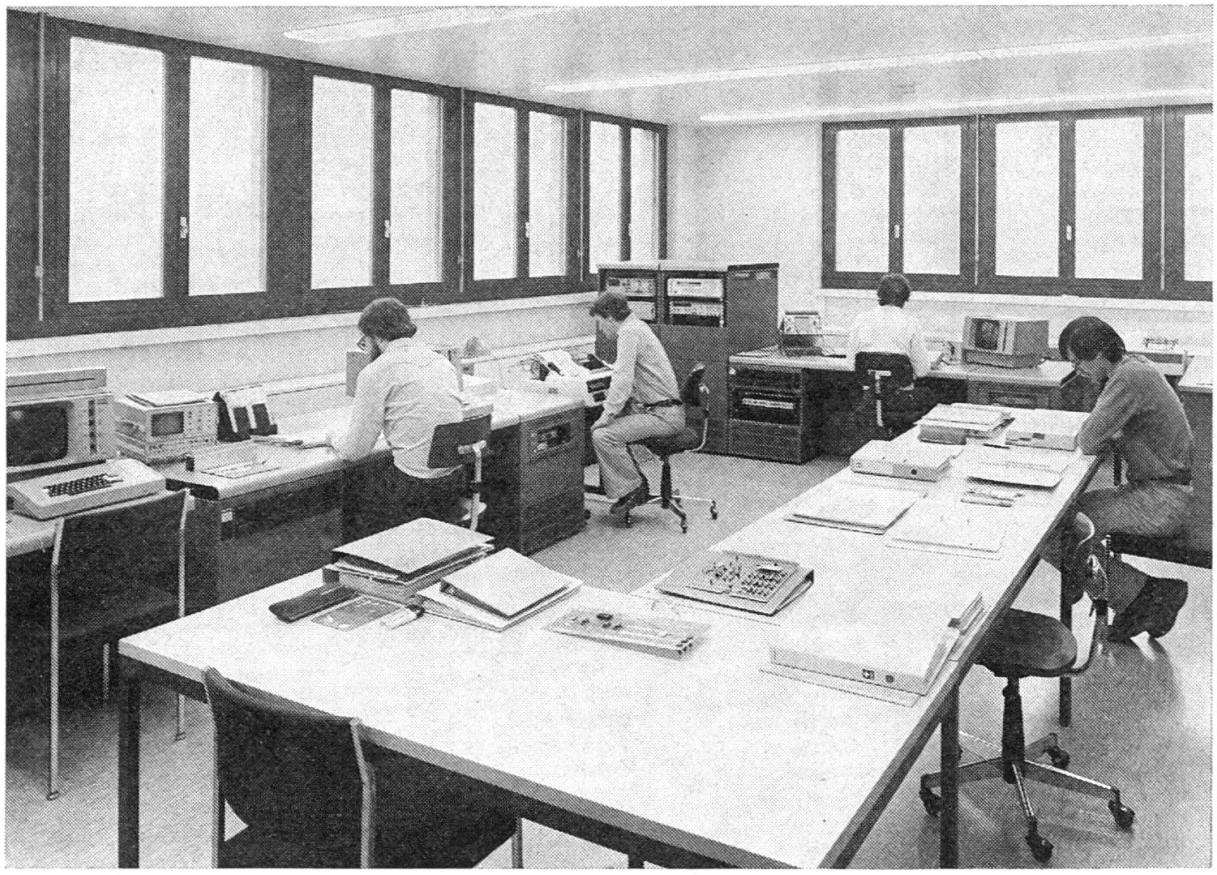
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einweihung Erweiterungsbauten Eidgenössisches Zeughaus Emmen

Ansprache von Bundespräsident Georges-André Chevallaz,
Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements

Ich freue mich, heute mit Ihnen den Abschluss der Umbau- und Erweiterungsarbeiten im Eidgenössischen Zeughaus Emmen feiern zu können und überbringe Ihnen zu diesem Anlass die Grüsse und guten Wünsche der Landesregierung.

Im Anschluss an diesen Eröffnungsakt werden Sie Gelegenheit haben, den Betrieb in diesem Spezialzeughaus zu besichtigen, und Sie werden feststellen, dass Sie sich in einem Unternehmen der Elektronikbranche befinden, in dem keine Finessen zeitgemässer Technik und Technologie fehlen. Das war aber lange Jahre nicht so, wie die Geschichte der Fliegerabwehr in unserem Land, mit der die Entwicklung des jetzigen Zeughauses Emmen untrennbar verknüpft ist, anschaulich genug zeigt. Weil ich persönlich der Überzeugung bin, dass die Geschichte unser bester Lehrmeister ist, will ich doch noch ganz kurz auf einige Merkpunkte in der Vergangenheit hinweisen, bevor ich Sie voll Staunen durch die heutigen Werkstattanlagen gehen lasse, auf die wir alle, mit gutem Grund, stolz sind.



Zeitgemässe Arbeitsplätze mit den modernsten Geräten ausgestattet

Schon vor dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde sichtbar, in welch hohem Mass die Luftherrschaft die Kampfhandlungen der erdgebundenen Truppen zu beeinflussen vermag. Und mit fortschreitender technischer Entwicklung wuchs das Bombenflugzeug über den engeren Bereich der taktischen Aufgaben hinaus, indem es sich zu einem Kriegsinstrument entfaltete, das mit der Bekämpfung des feindlichen Kriegspotentials aus der Luft ganz neuartige und weittragende strategische Möglichkeiten für einen zukünftigen Krieg zu schaffen versprach. Aufgrund dieser neuen Situation war eine aktive Fliegerabwehr nicht mehr wegzudenken. Aber ihre technische Vervollkommnung vermochte vorerst mit den Fortschritten im Flugzeugbau nicht Schritt zu halten. So erlaubte das Fehlen geeigneter Rechengeräte und Hilfseinrichtungen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs nur die Durchführung von improvisierten Flabschiessen — vorwiegend mit Infanteriewaffen.

Obschon auch nach 1918 die Studien, Versuche und Konstruktionen ohne Unterbruch fortgesetzt wurden, konnten erst Anfang der dreissiger Jahre brauchbare Mess- und Rechengeräte eingesetzt werden, die den Beschuss rasch fliegender Maschinen erlaubten. In jener Zeit begannen auch die Schweizer Industrie und die Militärwerkstätten neue Fliegerabwehrwaffen und später Fliegerabwehrsysteme herzustellen. Die Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr wurde 1936 gegründet.

Nicht genug damit, begannen sich angesichts der wachsenden Bedrohung in jener Zeit neben dem Bund, der schon damals nicht über genügende Mittel verfügte, auch einige Kantone und Städte sowie verschiedene Industriebetriebe um die Beschaffung von eigenen Fliegerabwehrkanonen zu interessieren. Der damalige Chef des Eidgenössischen Militärdepartements nahm dazu wie folgt Stellung:

«Wohl hat der Bund die Mittel für die Beschaffung einer gewissen Anzahl von Fliegerabwehrwaffen bereitgestellt und bewilligt. Dieses Material wird aber je nach Lage und Aufmarsch für den Schutz der wichtigsten Zentren und Anflugräume verwendet und genügt keinesfalls für den weitgehenden Schutz von Städten, Ortschaften und Industriezentren, wie ihn sich die breite Masse des Volkes vorstellt. Aber auch an der Front müssen Fliegerabwehrmittel vorhanden sein, für die der Bund zu sorgen hat.

Für einen weitgehenden lokalen Schutz der Bevölkerung, Industrien usw. kann der Bund unmöglich allein aufkommen. Dabei ist nicht zu übersehen, dass ein solcher nicht nur im Interesse der Armee liegt, sondern ebensosehr in demjenigen der Bevölkerung, Industrien usw., denn er bedeutet für sie eine Art von Versicherung gegen die Schrekken und Schäden, verursacht durch Angriffe aus der Luft. Für diesen lokalen Schutz ist der Bund auf eine weitgehende personelle und insbesondere finanzielle Unterstützung durch die Kantone, Gemeinden, Industrien, sowie der Bevölkerung angewiesen, denn die grossen Kosten der Fliegerabwehrmittel rufen einer möglichst breiten Lastenverteilung. Auch so wird der Bund noch sehr grosse Aufwendungen für die ihm allein zufallende Personalausbildung und Munitionsbereitstellung machen müssen. Die von Kantonen, Gemeinden, Industrien usw. verlangte Mithilfe besteht somit in der Finanzierung des Materials und in der regionalen Rekrutierung des Personals. Die Leitung und Ausbildung der so aufgestellten Fliegerabwehr wird in militärischen Händen liegen müssen.»

Um weiten Teilen des Landes und insbesondere der Bevölkerung in den grossen Städten überhaupt nur eine Andeutung von Schutz gewährleisten zu können, war also die Eidgenossenschaft in jenen Jahren der unübersehbaren Kriegsgefahr darauf angewiesen, Städte wie Zürich, Bern, Luzern, aber auch Unternehmen wie die Schweizerischen Bundesbahnen, ihre eigenen Fliegerabwehrgeschütze kaufen zu lassen. Mit einer gewis-

sen Befriedigung dürfen wir heute feststellen, dass wir — zum Beispiel mit dem diesjährigen Rüstungsprogramm — in dieser Beziehung immerhin einige Fortschritte gemacht haben.

Diese Fortschritte begannen — allerdings spät genug! — während des Zweiten Weltkriegs, als man mit Nachdruck daranging, den Aufbau der Fliegerabwehr-Formationen zu beschleunigen, die Kasernen von Payerne und Emmen zu bauen und den Grundstein für die Tätigkeit der Flab-Werkstatt in Emmen, dem heute von uns gefeierten Eidgenössischen Zeughaus, zu legen.

Seither, das sei festgehalten, befindet sich die Domäne der Fliegerabwehr in unserem Land in steter und guter Entwicklung: Es sind, nicht zuletzt in der Schweiz, neue und wirksamere Fliegerabwehrsysteme gebaut worden, deren Handhabung dank Automatisierung und Einbezug von Radar, für die Truppe einfacher und bequemer geworden ist. Demgegenüber erfordert der Unterhalt von den Truppenmechanikern und vor allem von den Unterhaltsstellen ein Mehrfaches an Wissen und Geschick. Diese hochkomplizierten elektronischen Geräte mit ihren Computern und Mikroprozessoren verlangen darüber hinaus entsprechend gut eingerichtete Spezialwerkstätten. Auch über diese verfügen wir nun und in Zukunft hier in Emmen.

All dies ist aber kein Grund, uns jetzt auf vermeintlichen Lorbeeren ausruhen zu wollen: Sollte es je wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommen, wird die Bedrohung aus der Luft grösser sein als zu irgendeinem Zeitpunkt in der Vergangenheit. Wir werden mit modernen Unter- und Überchallflugzeugen, Transport- und Kampfhelikoptern, aber auch mit ferngelenkten Luft-Boden- sowie Boden-Boden-Waffen zu rechnen haben. Um dieser künftigen Bedrohung begegnen zu können, müssen wir unsere gute, zum Teil sogar hervorragende Kanonen-Fliegerabwehr einesteils auf dem elektronischen Sektor verbessern. Dies geschieht mit Hilfe des Feuerleitgeräts 75 «Skyguard». Anderseits brauchen wir mobile Fliegerabwehr-Lenkwaffen, wie sie der Bundesrat mit dem Rüstungsprogramm 80 in Form des Fliegerabwehr-*Lenkwaffen*-Systems bei den eidgenössischen Räten beantragt.

Heute allerdings können wir für die Realisierung solch grosser Rüstungsvorhaben nicht mehr an die Kantone, Gemeinden und an die Privatindustrie gelangen, wie dies 1936 noch möglich war. Dies, obschon weder die Finanzlage des Bundes noch die politische Weltlage rosiger sind als damals. Um so mehr müssen wir aber darauf bestehen, dass die Gesamtheit der Eidgenossen dem Militärdepartement die nötigen Mittel zur Verfügung stellt, damit es seinem verfassungsmässigen Auftrag nachkommen kann, mit der Armee die Unabhängigkeit unseres Landes sicherzustellen.

In einer Beziehung allerdings sind wir nach wie vor auf den guten Willen und das Verständnis der Kantone und besonders der Gemeinden angewiesen: Bei der Wahl der Standorte für Ausbildungsplätze und Unterhaltsbetriebe, wie etwa hier in der Flieger- und Fliegerabwehrgemeinde Emmen. Ich darf sagen, und ich sage es gern, dass zwischen den Exponenten des EMD und den zivilen Behörden sowie der Bevölkerung hier in Emmen ein erfreulich gutes Einvernehmen herrscht. Und ich bin dankbar dafür, denn auch das ist leider heutzutage nicht mehr überall selbstverständlich.

Zum Schluss wünsche ich den Mitarbeitern im Eidgenössischen Zeughaus Emmen und in der Kriegsmaterialverwaltung viel Erfolg bei der Erfüllung ihrer Aufgabe in diesen wohlgelungenen neuen und neugestalteten Bauten. Ich wünsche auch, dass der Geist in diesen Räumen der technisch-baulichen Vollkommenheit entsprechen möge, so dass jeder Einzelne sich an seinem Arbeitsplatz mit Überzeugung und Freude für unsere Landesverteidigung einsetzen kann.